

Dave Jenkins

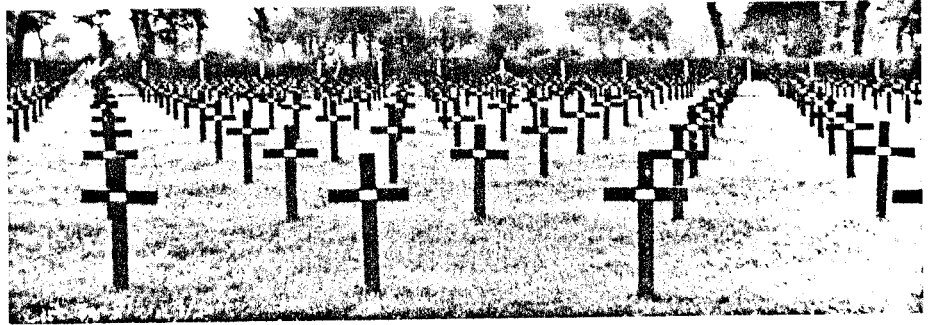
La Chêne Guérin wieder besucht

Nachdem ich „Die Suche nach Christian Tychsen“ im Freiwilligen von 7/8 1994 gelesen hatte, machte ich einen Besuch auf dem vormals deutschen Friedhof von La Chêne Guérin hier in der Normandie. Für die Leser, die dort einen Besuch abstatten wollen, wäre die folgende Information nützlich. Der ehemalige Friedhof liegt an der D 208, dicht bei der kleinen Ortschaft mit dem selben Namen, südöstlich der D 999 (St. Lô-Villedieu les Poëles) in der Nähe der Stadt Percy.

Der Friedhof wurde am 11. Mai 1957 offiziell geschlossen. Die deutschen Gefallenen wurden in Soldatenfriedhöfe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge umgebettet, hauptsächlich nach Marigny. Ich hatte keine Spur erwartet, die auf die frühere Stätte hingedeutet hätte, jedoch steht heute dort ein Denkmal aus Granit mit der Inschrift: „Zum Andenken an 1202 amerikanische und 1628 deutsche Soldaten, die an dieser Stelle zwischen dem 7. August 1944 und dem 11. Mai 1957 ruhten“. Die Existenz dieses Gedenksteines war – was verständlich wäre – den deutschen Veteranen wohl unbekannt, erstaunlicherweise aber wußte die amerikanische War Graves Commission hier in Frankreich auch nichts davon. Der jetzige Gedenkstein wurde 1994 privat errichtet und ersetzt den verwitterten, handbeschriebenen Stein aus Zement, der bis zu diesem Zeitpunkt dort stand und zerfallen war.

Die Geschichte dieses Friedhofes ist einfach: Anfang August 1944 wurde einem 34 Jahre alten Leutnant der 1. US Army namens Kavenagh der Auftrag gegeben, einen passenden Platz dicht bei Percy zu wählen und die Bergung von amerikanischen und deutschen Gefallenen von verschiedenen Kämpfen während des amerikanischen Vormarsches durch die Cherbourg-Halbinsel in die Normandie zu beaufsichtigen. Dies schloß Gebiete wie z.B. die Kessel von Roncey, Dancy und Mortain ein. Der Friedhof wurde immer noch zu diesem Zweck benutzt, als die Kämpfe schon längst über Frankreich hinaus nach Deutschland vorgedrungen waren. Wie wir gelesen haben, wurde Christian Tychsen dort im Oktober 1944 begraben und sein Fahrer Lemke im Januar 1945.

Dokumente aus den National Archiven in Washington, die sich mit der Geschichte der 91. US Field Evac (Feldlazarett) beschäftigen, zeigen seine Position und die korrespondierenden Daten von Juni bis August 1944. In jedem Fall gab es gemischte deutsch/amerikanische Friedhöfe in direkter Nähe: Pont L'Abbé/Orglandes (28. Juni 1944 bis 19. Juli 1944), La Cambe (20. Juli 1944 bis 30. Juli 1944), Marigny (31. Juli 1944 bis 8. August 1944). Nach dem Krieg wurden daraus offizielle deutsche VDK-Kriegsgräberstätten. Die amerikanischen Gefallenen wurden umgebettet. La Chêne Guérin jedoch folgte diesem



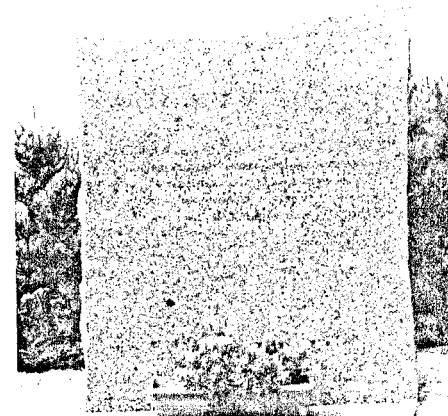
Vorläufiger deutscher Soldatenfriedhof von La Chêne Guérin 1957.

Muster nicht. Das am nächsten gelegene Feldlazarett (das 91. US Field Evac) lag in Brecey, etwa 23 km südlich.

Es besteht eine Theorie, daß die Lage der vorher erwähnten Friedhöfe – nämlich entlang der Hauptnachschubstraßen, die von den Amerikanern benutzt wurden, um neue Rekruten zur Front zu transportieren – einen negativen Einfluß auf die Moral der Truppen hätte haben können. Daher die Lage von La Chêne Guérin, tief in der Landschaft.

In der offiziellen Geschichte der 91. US Field Evac ist eine Bemerkung, die den Zustand der Verwundeten, als die Kämpfe durch Frankreich nach Paris vordrangen, grafisch illustriert. Bevor die 91. US Field Evac-Einheit am 28. August 1944 näher zur Front rückte, notierte ihr Historiker folgendes: „Die Mehrheit der Patienten, die wir aufnahmen, waren Deutsche... Einige waren in einem Zustand von Schock, jedoch war der allgemeine Zustand gut, wenn die Länge des Transportes in Betracht genommen wird.“

Nachforschungen am Ort haben einige private, unveröffentlichte Fotos von La Chêne Guérin aus der Zeit kurz vor der Auflösung dieses vorläufigen deutschen Friedhofes in 1957 ans Licht gebracht. Hier sind zwei, einschließlich eines, das den jetzigen Gedenkstein zeigt. ■



Gedenkstein an der Stelle des aufgegebenen vorläufigen deutschen Soldatenfriedhofes.

Die Massengräber bei Charkow gaben Opfer frei

Der Wanderweg durch den Eichenwald lädt auf den ersten Blick zum Spaziergang ein: „Lesopark“, ein Gebiet am Rande der ostukrainischen Stadt Charkow, beherbergt zahlreiche Datschas und Betriebsferienheime. Doch der Schein trügt. Wer von der Straße nach Moskau in den Wald abbiegt, stößt nach nur wenigen Schritten auf einen Ort grausamen Massenmordes, den vor über 50 Jahren die berüchtigte sowjetische Geheimpolizei NKWD begangen hat.

75 Massengräber haben hier polnische Archäologen seit 1994 entdeckt. Auf dem Gelände, das bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion eine KGB-Sperrzone war, wurden täglich Menschenknochen, Schädel und mumifizierte Leichen aus der Erde geborgen. Uniformteile, Erkennungsmarken, Eheringe, Notizbücher wurden ausgegraben. Die Exhumierung endete vor kurzem.

Das Ergebnis der archäologischen und anthropologischen Forschungen: 15 Massengräber enthalten sterbliche Überreste von etwa 4.250 ermordeter polnischer Bürger. Es handle sich um rund 3.800 Offiziere aus dem östlich von Charkow liegenden Internierungslager Starobielsk, die auf Stalins Befehl 1940 in Charkow erschossen worden waren, sagte ein Mitglied des polnischen Teams. Ferner seien mehrere hundert polnische Zivilisten, die als „Feinde der Sowjetunion“ ermordet wurden, gefunden worden. In den übrigen 60 Gräbern befänden sich laut Gora Tausende sowjetische Opfer stalinistischer Säuberungen.

Aus „Rheinische Post“ vom 28. 9. 1996

DER FREIWILLIGE 15

1996